

Sächsische Elb- = Zeitung.

Amts- und Anzeigebblatt
für
Schandau und Hohnstein.

Die „Sächsische Elb-Zeitung“ erscheint regelmäßig Freitags und ist durch die Expedition in Schandau, sowie durch alle Postanstalten für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate nehmen an: Hr. Buchbindermeister Brosch in Sebnitz & Hr. Kammerer Hesse in Hohnstein u. Hr. Kaufm. Angermann in Königstein, welche man an erwähnten Geschäftsstellen spätestens bis Mittwoch Abend, in der Expedition d. Bl. aber bis Donnerstag früh 9 Uhr abzugeben bittet.

N^o. 9.

Freitag, den 26. Februar

1864.

Wochenschau.

Sachsen. Dresden. Die königl. sächsischen und die in Staatsverwaltung befindlichen Privatbahnen haben im vorigen Jahre eine Gesamteinnahme von 5,614,229 Thaler gewährt, wofür n. A. 4,447,391 Personen und 72,228,455 Centner Güter befördert worden sind. Die westlichen Staatsbahnen haben gegen 1862 einen Mehrertrag von 201,927 Thlr., die östlichen einen Mehrertrag von 267,623 Thaler ergeben, obgleich auf den letztern der Verkehr im Allgemeinen geringer war. Die Mehreinnahme des Staats beläuft sich also auf fast 470,000 Thlr.

— In einer am 21. Febr. zu Dresden abgehaltenen Versammlung, welche von den Turnvereinen zu Dresden, Dippoldiswalde, Glasbütte, Hainsberg, Plauen, Pottschappel und Tharandt besucht war, wurde ein Gauverband der sächsischen Mittel-Elbe gegründet. Ein allgemeiner sächsischer Turntag soll auf Antrag des Dresdner Gesamtvorstandes zum dritten Pfingstfeiertag einberufen werden.

Aus Riesa wird den „Dr. Nachr.“ berichtet: Am Abend des 17. d. M. befanden sich eine Anzahl Schiffer in einer an der Elbe hier gelegenen Schankwirtschaft, um den Ausbruch des Eisberges abzuwarten. Ein Steuermann hatte sich ein Stück mageres Rindfleisch geben lassen und dasselbe vor sich auf einem Teller, mit Essig und Del übergossen liegen. Während er nun mit einem Andern der Anwesenden spricht, nimmt ein Dritter ein Stück des Fleisches und hält es dem Schiffmann Schutze vor den Mund, welcher dasselbe auch sofort verschlingt, darauf mit zugehaltenem Munde das Lokal verläßt und wenige Minuten darauf erstickt im Hofe aufgefunden wird. Er hinterläßt eine Frau und 6 unerzogene Kinder.

Am 27. d. M. kam der in Leipzig in Diensten stehende 27 Jahr alte Knecht F. W. Leonhardt aus Eythra auf eine schreckliche Weise ums Leben. Derselbe war auf einem Felde vor dem Windmühlenthore damit beschäftigt, aus einem schon bedeutend unterhöhlten Runkelrübenhaufen etwa 3 bis 4 Ellen tief noch Rüben hervorzuhoben, als die überhängende, festgefrorene Erdoberfläche sich plötzlich löste und Leonhardt derartig begrub, daß nur ein Theil des Kopfes und die Hände aus der Erdmasse hervorsahen. Eine dabei befindliche Tagelöhnerin vermochte allein nicht zu helfen, und ehe von ihr Hilfe herbeigeholt und die mehrere Centner schwere Erdmasse von dem Unglücklichen entfernt werden konnte, war derselbe todt.

Aus Elsterberg wird dem „D. Z.“ geschrieben: Am 21. d. M. wurde der zwischen Ruppertsgrün und Liebau auf

der Eisenbahn mit Schneeauswerfen beschäftigte Schuttmacher Eistel aus Klein-Christgrün von einem nach Plauen fahrenden Güterzuge überfahren und sofort getödtet. Unvorsichtigkeit sowohl als Schwerhörigkeit mögen Eistel's Tod herbeigeführt haben; er arbeitete dem Zuge entgegen, wich aber demungeachtet nicht aus.

Oesterreich. Die Trophäen vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz, bestehend aus 6 Kanonen sammt Munitionskarren, 9 Fahnen und Standarten, sind am 20. Febr. früh 5 Uhr mittelst Nordbahn in Begleitung des Hauptmanns Dominik Eder und 12 neu decorirten Krieger in Wien eingelangt. Herr Oberst v. Friedel war im Bahnhofe erschienen, um den Transport im Namen Sr. Majestät des Kaisers zu empfangen. Nachdem die Mannschaft im Bahnhofsalon auf Rechnung Sr. Majestät des Kaisers bewirthet, wurden die Trophäen in den Hof des Burgstallgebäudes übergeführt. Jede Kanone wurde von acht Pferden gezogen, die Kanonen waren mit Reisig und Blumenkränzen geschmückt und rings umwunden, im Zündloche steckte ein Blumenbouquet, auf jeder Kanone wehten 1 oder 2 Danebros. Die letzten zwei Geschütze waren 84-Pfünder, unheimliche schwarze Gesellen mit riesigen Mündungen. An der Seite der Geschütze gingen die decorirten Soldaten. Die letztern waren zumeist Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Man drängte sich an die Tapfern heran, schüttelte ihnen die Hände und rief ihnen Vivats und Lebehochs zu. Namentlich erregte ein junger, kaum 20jähriger Husar, ein Burschen ohne Schnurrbart, Aufsehen. Er hatte einen Hauptmann, der bereits gefangen war, herausgehauen und dafür die goldne Medaille erhalten. Alles jubelte dem Tapfern zu, der an der Seite eines martialischen Dragoners einhertritt. Ueberall wurde der Zug mit Lebehochs begrüßt. Halb Wien war auf den Beinen gewesen.

— Das Abendblatt der „Const. Destr. Ztg.“ vom 23. Febr. enthält an seiner Spitze folgende Meldung: „Die großbritannische Regierung hat zur Austragung des deutsch-dänischen Streites in Berlin und Wien eine diplomatische Konferenz beantragt. Die kaisert. österreichische und königl. preussische Regierung haben diesem Vorschlage ihre Zustimmung erteilt.“ — General Freiherr v. Manteuffel hatte am 23. d. Audienz beim Kaiser und speiste Nachmittags bei Hofe. Man versichert, der Abschluß eines Waffenstillstandes sei bevorstehend. England verpflichtet sich, Dänemark hierzu zu bewegen.

Aus Frankfurt a/M. wird unterm 22. Febr. geschrieben: Nach der „Würzb. Ztg.“ hat die dortige Ministerkonferenz die Vorschläge Sachsens angenommen, sich

über eine gemeinsame Haltung zu verständigen für den Fall, daß die Großmächte Holstein gewaltsam der Verfügung des Bundes entziehen wollten; keine Vereinbarung zu sanctioniren, welche das Recht der Herzogthümer alterire; nur den Bund als befugt zur Entscheidung der Successionsfrage zu betrachten; Holstein durch Nachsendung von Truppen zu sichern; die Mobilmachung vorzubereiten.

Dänemark. Aus Kopenhagen wird berichtet, daß vom 25. d. M. an sämtliche Häfen der Ostküste Holsteins und Schleswigs, mit Ausnahme von Neustadt, blockirt werden sollen.

Frankreich. Paris. Die „France“ enthält einen Artikel, in dem es heißt: Die dänische Frage sei durch die Belagerung von Düppel und von Fredericia und durch die Projecte, die Oesterreich und Preußen zugeschrieben würden, in ihre europäische Phase eingetreten. Es sei wünschenswerth, daß die genannten beiden Mächte runde Erklärungen gäben; wenn diese Erklärungen nicht befriedigend ausfielen, so stände fortan nichts im Wege, daß Frankreich dem so oft ausgesprochenen Verlangen Englands nachgäbe und seine Reclamationen mit denen Englands vereinigte, um Dänemark vor einer ungerechten Beeinträchtigung zu bewahren und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

— Die Gerüchte von der Aufstellung eines französischen Armeecorps am Rheine sind dahin zu berichtigen, daß schon seit längerer Zeit alle Anstalten getroffen sind, um binnen zwei oder drei Tagen 50,000 Mann am Rheine zu haben; in eben so kurzer Zeit können 50,000 Mann an der belgischen Grenze stehen. Die Organisation dieser beiden Armeecorps ist seit geraumer Zeit eine vollbrachte Thatsache und schon durch die Marschallcommandos, von denen sich das eine in Lille und das andere in Nancy befindet, bedingt. Die neue Organisation der französischen Armee ist übrigens seit längerer Zeit derart, daß eine Armee von 200,000 Mann binnen acht bis vierzehn Tagen längstens, einerlei, an welcher Grenze, vereinigt sein kann.

Vom poln. Kriegsschauplatz. In der Nacht vom 18. zum 19. Febr. haben die Insurgenten bei Bloslawek einen Güterzug in die Luft gesprengt und dadurch 16 Waggon zerstört. Am 19. ist bei Lazy ein Personenzug verunglückt, weil Schienen ausgehoben waren. In Czerek haben Insurgenten die Staatskasse weggenommen und den fiscalischen Salzvorath verkauft.

Vom schleswig-holsteinischen Kriegsschauplatz.

Der Einmarsch der verbündeten österreichisch-preussischen Truppen in Jütland, die Blockade der schleswig-holsteinischen Häfen durch Dänemark und die Reichsagnahme von Schiffen aller deutscher Länder durch dasselbe sind verbürgte Thatsachen und wohl geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zu ziehen, da sie nach zwei Seiten hin bestimmend wirken und auf eine vollständig neue Wendung des deutsch-dänischen Streites von Einfluß werden könne. Noch schwebt zwar ein gewisses Dunkel darüber, ob der Einmarsch in Jütland vom Feldmarschall Wrangel auf eigene Hand, als durch die Verhältnisse gebotene militärische Maßregel, unternommen worden ist, ob beide Großmächte mit dieser Maßnahme im Voraus einverstanden waren, oder ob der Feldmarschall nur preussischen Anweisungen folgte; allein immer bleibt die Befestigung eines Theils von Jütland ein fait accompli, das der verschiedensten Beurtheilung unterliegen wird. Die französische Presse tritt aus ihrer ungewissen Stellung heraus, stößt gewaltig gegen die deutschen Großmächte in das Horn und weiß bereits von einer vollständigen Einig-

ung Englands und Frankreichs, deren Zweck die energische Unterstützung Dänemarks sein soll. Schweden wird, nach den neuesten Anzeichen, sobald es der Bundesgenossenschaft der genannten beiden Staaten sicher ist, kaum zögern, an der Action gegen Oesterreich und Preußen Theil zu nehmen; mit der beabsichtigten Lokalisierung des Kriegs wäre es vorbei und der große Krieg eine unzweifelhafte Sache, — wenn nicht im letzten Augenblick die Anstrengungen Englands von Erfolg sind, einen Waffenstillstand durchzusetzen, dessen Annahme auf der bisher gebotenen Basis für die deutschen Großmächte jedoch kaum möglich erscheint, nachdem der Troß Dänemarks von Tag zu Tag gestiegen ist. Treten die bezeichneten Eventualitäten ein, so entsteht die weitere wichtige Frage: Werden die deutschen Mittel- und Kleinstaaten der Action fern bleiben können und wollen?

Altona. Auf Befehl der Bundescommissare sind sämtliche in holsteinischen Häfen liegende dänische Schiffe mit Beschlag belegt worden.

Ein Erlaß des Generalfeldmarschalls v. Wrangel aus dem Hauptquartier Apenrade vom 16. d. M. besagt, daß jede feindliche Handlung und von feindlicher Gesinnung zeugende Unterlassung der Armee der Allirten gegenüber nach den Kriegsgesetzen behandelt wird. Die Sprachverordnung der Civilcommissare vom 19. d. M. bestimmt, daß der öffentliche Unterricht und der Gottesdienst ausschließlich in deutscher, andere gottesdienstliche Handlungen aber nur auf Wunsch der Beteiligten in dänischer Sprache abgehalten werden.

In Flensburg wurde am 17. Februar ein verstecktes dänisches Magazin entdeckt. Wrangel hat 20,000 Brode, welche in dänischen Magazinen vorgefunden worden waren, unter die Armee in Flensburg vertheilt.

Ein am 18. d. M. in Hadersleben vom Bürgerverein veranstalteter Ball war inmitten der Beschwerden eines unerquicklichen Winterfeldzuges für die dortigen Krieger in der That ein Fest herzlichster Gemüthlichkeit. Feldmarschalleutnant v. Gahlenz war ebenfalls zugegen und die Damenwelt sowie die angesehensten Bürger der Stadt weitersetzten untereinander, die frohe Stimmung ihrer Gäste bis zum hellen Morgen zu erhalten.

In Schleswig sind am 21. Febr. 100 Pionniere eingetroffen, um schleunigst die Schanzen des Danewerks zu demoliren. Sie werden dabei von 400 dem Militärstande nicht angehörigen Arbeitern unterstützt.

Vor Düppel nahm die Brigade Röder (Preußen) mit dem 64. Infanterieregimente den von den Dänen besetzten Büffeltopfel im ersten Anlaufe, trieb die Dänen in die Schanzen zurück und machte 1 Offizier und 60 Mann zu Gefangenen. Preussischerseits waren 2 Mann todt und 10 verwundet.

Am 22. Febr. haben mit Tagesanbruch die Brigaden Röder, Canstein und Gröben in Gemeinschaft mit Artillerie in Gegenwart des Obercommandirenden, sowie des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl eine Reconoscirung bis unter das Kanonenfeuer der Düppeler Schanzen unternommen, dabei 3 Tode und 20 Verwundete verloren, dem Feind dagegen einige Fahnen abgenommen und mehrere Officiere und 200 Mann zu Gefangenen gemacht.

Justizrath Blaunfeldt, der in Rendsburg wegen Spionage in Haft ist, soll nunmehr sein kriegsgerichtliches Urtheil, auf Erschießung lautend, bekommen haben. Selbiges soll zur Bestätigung nach Berlin abgegangen sein, auch der Inculpirt sich an die Gnade Sr. Majestät des Königs von Preußen gewandt haben.

Zum Schutze der von den dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantinischen und mittelländischen Gewässern wie auch jenseits Gibraltar bis in den Canal ist eine Escadre von 12 meist schwer armirten österreichischen Kriegsschiffen bestimmt und größtentheils schon ausgelaufen.

Vermischtes.

Am 28. v. M. fand im Londoner Circus, welcher sich in der Agriculturballe zu Islington befindet, ein schwerer Unglücksfall statt. Die verschiedenen im Circus Angestellten waren bei ihren gewohnten Beschäftigungen, als plötzlich ein furchtbares Gebrüll und Schmerzensschrei von dem Orte her ertönte, wo während des Tages sich die Löwen des berühmten Bändigers Crockett befinden. Das Geschrei war so schrecklich und das Brüllen so wüthend, daß man anfangs glaubte, die Löwen wären ausgebrochen und hätten sich auf die Personen geworfen, denen sie gerade begegneten. Sie waren indeß noch in ihrem Käfig, hatten aber trotzdem ein Opfer ergriffen. Ein Unglücklicher, Namens Thomas Greaves, der erst seit etwa drei Tagen damit betraut war, sie zu füttern, war von dem größten Thier gefaßt worden, welches ihm die rechte Hand zerfleischte, während ein anderes das dicke Fleisch des Armes verschlang und diesen durch die Gitterstäbe zerriß. Mit langen Eisenstangen hieben die Perbeistellenden auf den Kopf der Löwen in die Gegend der Augen, und endlich gelang es, Greaves zu befreien, der bewusstlos geworden war. Er wurde nach dem St. Bartholomev-Hospital gebracht und die Aerzte erklärten, daß ihm der Arm abgenommen werden müsse, was jedoch in Folge seines sehr geschwächten Zustandes nicht geschehen konnte. Der Mann, welcher früher die Thiere gefüttert hatte und mit ihnen so wie Crockett selbst vertraut gewesen war, verließ, weil er vergeblich um Lohnerhöhung nachgesucht, dieselben, und dies war der Grund des Unglücksfalles. Greaves wollte die Thiere möglichst bald an sich gewöhnen und blieb den ganzen Tag bei ihnen. Er soll sogar einmal in den Käfig gegangen sein. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Trotz des Vorfalles fand eine Vorstellung im Circus statt und Crockett ließ die Löwen wie gewöhnlich ihre Exercitien machen. Indes sollen die Attentäter unter ihnen finsterner und widerspenstiger als gewöhnlich gewesen sein.

Im Süden Frankreichs ist, wie telegraphisch gemeldet wird, ungeheuer viel Schnee gefallen, und alle Eisenbahnverbindungen sind dadurch unterbrochen.

Germania ist's, die schützend wacht.

Aus: Erinnerungsbilder von Alfred Waldemar.
Glensburg, G. A. J. Ponton. 1863.

Germania ist's, die schützend wacht,
Wenn holder Friede uns umlacht,
Die Künste blüh'n vom Nord zum Best,
In goldnen Lehren steht das Best,
Und Schätze strömen aus dem Schacht,
Germania ist's, die schützend wacht!

Germania ist's, die schützend wacht,
Wenn wilde Gluthen rings entacht,
Wenn Stürme droh'n dem Vaterland,
Zum Kampfe sich bewährt die Hand,
Wenn lauter Donner uns umtracht,
Germania ist's, die schützend wacht!

Germania ist's, die schützend wacht,
Deckt uns auch ringsum tiefe Nacht!
Des Deutschen Hort steht felsfest,
Der deutsche Gott uns nie verläßt
Und zieht der Feind heran mit Macht,
Germania ist's, die schützend wacht!

Germania ist's, die schützend wacht,
Wenn heiß entbrennt die blut'ge Schlacht,
In deutscher Sonn' die Waffe blinkt,
Und Feindes Blut die Erde trinkt,
Ob noch so groß auch seine Macht,
Germania ist's, die schützend wacht!

Germania ist's, die schützend wacht,
Die Feind uns hält gar wohl in Acht.
Drum, deutscher Mann, verzage nicht;
Ob rings die Sonne hell und licht,
Ob drohe d'naht Gewitternacht;
Germania ist's, die schützend wacht!

Feuilleton. Holsteins Genius.

Fortsetzung.

Mit finstern Blicken, Haß im Herzen, entfernten sich schweigend die Holsteiner. Nur Graf Ranzau zauderte zu gehen.

„Befehlt Ihr, edle Frau, daß ich in Eurer Nähe weile?“

„Ich bitt' Euch sehr darum!“ entgegnete die Freifrau. „Es soll mich freuen, Graf Ranzau,“ sprach Waldemar, „wenn Du in meiner Nähe bleibst. Einen Deutschen in der Gewalt, heißt einen Feind weniger haben. Du bist nur zu deutsch, Ranzau, und mußt ein Däne werden mit Haut und Haaren. Stoßt mit mir an! Stoßt an, mein wadrer Knuth: Der Trunk gilt Dänemark!“

Hastig leerten Waldemar und Knuth Becher auf Becher, und die Freifrau, Freundlichkeit heuchelnd, ward nicht müde, von Neuem zu fullen. Sie sträubte sich kaum, als Waldemar, trunkner geworden, seine Hand an ihre Hüfte legte, obgleich ihr zu Muthe war, als ob ein Teufel sie berührte. Ihre Blicke leuchteten voll Freude, als Waldemar und Knuth immer verworrener lachten, immer eifriger dem be rauschenden Feuertrank zusprachen; und als Beide endlich in tomischer Umarmung auf einen Psühl taumelten und in wenig Augenblicken laut schnarchten, da sprang die Freifrau wie eine rächende Göttin von ihrem Sessel empor und drückte dem befreundeten Grafen mit Wärme die Hand.

„Diesen Moment habe ich ersehnt,“ flüsterte sie hastig. „Erwartet mich hier, theurer Freund, und gebt mir ein Zeichen, wenn die Tyrannen erwachen. Ich eile in den Kerker, um den Fürsten zu retten.“

Sie verließ auf leisen Beinen den Bankettsaal und trug ihrer Kammerfrau Selma auf, der Wache in dem Corridor zum Verließ Wein in Fülle zu reichen. Dann verschah sie sich mit einer Blendlaterne, steckte einen Dolch zu sich und eilte auf einem den Dänen unbekanntem Gange in entgegengesetzter Richtung in das unterirdische Gewölbe, welches zu Graf Adolphs Kerker diente. Leise trat sie hinein. Schauer des Grabes wehten ihr entgegen. Graf Adolph lag auf einer niedrigen Bank, hatte das Haupt an die Wand zurückgelehnt und schlummerte. Das Geräusch ihres Kleides weckte ihn.

Er fuhr empor und schaute mit gebendeten Augen auf die weiße Gestalt der Freifrau, die ihm wie die wunderbare Gestalt eines Engels vorkam.

„Erschreckt nicht, ich bin's, hoher Herr!“ flüsterte sie mit bebender Stimme.

„Ihr seid es, edle Frau,“ sprach der Fürst verwundert; „und was bewog Euch zu einem Besuche in diesen düstern Mauern?“

„Der Wunsch, Euch zu retten, hoher Fürst. Droben im Saal liegen die trunknen Qualer in tiefem Schlaf. Die Wache ist beschäftigt. Die Dänen lagern im Schloßhof am Wachtfeuer. Hier ist eine Waffe. Folgt mir durch diesen Gang, der dem Feinde unbekannt ist. Noch ist Rettung möglich!“

„Und wenn ich mich rette — siele nicht auf Euch, edle Frau, die ganze Last des feindlichen Zornes? Würde man nicht Euch, als die Verrätherin, in Ketten legen, wenn ich fliehe? Ich danke Euch innig, doch fliehe ich nicht. Es ist zu spät.“

„Ich habe freudig diesen Plan gehegt,“ erwiderte die Freifrau schmerzlich bewegt, „habe mich racheglühend den Demüthigungen der Dänen gefügt, habe sie bedient wie eine Magd, um Euch zu retten.“

„Ihr rührt mich tief, edle theure Frau. Doch laßt mich hier. Euer Verderben wäre Fluch. Entfernt Euch ja recht still. Mir ist so bang um Euch. Lebt wohl, edle Frau! Euer Bild wird tröstend bei mir sein.“

Er küßte sie auf die Stirn. Sie entfernte sich mit stummem Weinen.

„Sage dem Grafen Ranzau, ich ließe ihm einen Nachtrug bringen. Am Morgen erst würde ich ihn wiederschen,“ sprach sie zur Kammerfrau.

Dann verschloß sie sich in ihr Kabinet und warf sich auf die Knie.

„Verzeihe mir Gott, was ich bisher gefrevelt,“ sprach sie mit gefalteten Händen. „Ich habe schwer am Vaterland gesündigt und hielt für Freiheit, was nur Knechtschaft war. Ich will mich fortan an mir selber rächen und mich mit Leib und Blut dem Vaterland ergeben. Das schwöre ich Dir, mein Gott, in dieser nächt'gen Stunde. O stärke mich und lenke Du mein Herz, daß es sich ganz der Freiheit weihe. Kein frohes Fest durchtöne mehr dies Haus, bis alle Schmach und alles Weh gesühnt.“

In feierlicher Stimmung erhob sie sich gestärkt und erwartete so den Morgen.

Raum erhob der erste Schein des anbrechenden Tages sich über den Saum des Waldes, da schmetterten die dänischen Hörner zum Aufbruch.

Graf Adolph ward aus dem Kerker geführt und, mit seinen Ketten belastet, auf ein Pferd gehoben. So schleifte ihn Herzog Waldemar, Regent in Schleswig, inmitten dänischer Reiter im Triumphzuge mit sich fort.

Lange stand die Freifrau von Kellingdorf auf der Zinne ihres Schlosses und blickte dem Zuge nach, bis die gewaltfam hervorbrechenden Thränen ihre Augen verschleierten. Dann stieg sie herab in die nun vereinsamten Räume und gelobte sich mit heiligem Eide, zur Retterin des Fürsten und des Vaterlandes zu werden.

Am hohen Erkerfenster des Amtshauses zu Segeberg stand mit verschränkten Armen der Amtmann Knuth und schaute stolz über die üppige Marschgegend.

„Ich hab' erreicht, was ich erstrebte,“ begann er halblaut in übermüthiger Laune. „Die erste Staffel der Gewalt hab' ich betreten, bin Befehlshaber, Richter und Vollstrecker in Einer Person, und all' die deutschen Edlen mit ihrem reichskaiserlichen Stolze, die ich hasse wie die Entbehrung, sind mir unterthan wie das gemeine Volk, das die Fäuste ballt, wenn es seine Dränger fern weiß, und wie ein Wurm sich krümmt, wenn ihm die Geißel droht. Ich will den Fuß auf ihren Nacken setzen. Ich bin der Herr, die Deutschen meine Knechte. Aber ich will weiter dringen, will zu größerem mich bereiten, und weit und breit soll man von Knuth von Segeberg sprechen. Ein Siegesfest will ich hier feiern und schon der Bericht, den ich darüber nach Arelbunns zum König sende, soll mir zu seiner Gunst die Pforten öffnen. Ich biete die Ritter auf, die schmucken Frauen und Jungfrauen, nach denen mein Herz gelüftet, das ganze Volk. Einen Festzug will ich halten, der an Glanz und Bedeutung seines Gleichen sucht. Voran meine Söldner mit der Danebrogfahne, ich selbst mit meinen Amtsleuten; dann weißgekleidete Frauen und Jungfrauen, welche die schöne Kellingdorf, als Ceres geschmückt, geleiten sollen. Sie kann und wird sich nicht weigern, wenn ich befehle. Dann folgen die deutschen Ritter, mit dänischen Farben auf Panzer und Helm. Zum Schluß das gemeine Volk, von Knappen bewacht. So will ich den Sieg von Stellow feiern. So sollen die dunkelhaften Deutschen, wie jene Römer, welche das Joch durchziehen mußten, dem Dänenkönig huldigen, und wehe dem, der sich meuterisch widersetzt.“

Mit diesem Entschlusse begab Knuth von Segeberg sich in die Amtsstube.

„Schreibe, Bardwick, was ich Dir dictire,“ sprach er zu seinem Schreiber.

„Hartwig Knuth, durch des Königs Gnade Amtmann zu Segeberg, den edlen Holsten diesen Gruß! Dieweil Herr Herzog Waldemar, wohlbestallter Statthalter des Königs in seiner Provinz Holstein, mir befohlen, die Ritterschaft und das Volk dem Könige von Neuem huldigen zu lassen, so habe ich beschloffen, ein Siegesfest für die glückliche Wiedereroberung des vom Grafen Adolph (den Gott verdamme!) geraubten Landes mit der Huldigungsfeier zu verbinden. Dazu sollt Ihr mit Euren Frauen, Töchtern und Dienstmannen erscheinen. Eure Frauen und Töchter

sollen sich in Festgewänder kleiden und einen Aufzug halten. Alle Holsten, Ritter wie gemeines Volk, sollen dänische Farben tragen. Wer von den Edlen ohne triftige Gründe, die man mir anzeigen muß, nicht erscheint, soll als des Königs Feind angesehen sein und fünfzig Mark Silber büßen, der gemeine Mann in's Gefängniß kommen und mit dreißig Geißelhieben traktiret werden. Wonach zu achten!“

„Dieß Schreiben, Bardwick,“ fuhr Amtmann Knuth fort, „übergieb einem Fähnlein und laß es den Rittern kund thun. Auch dem gemeinen Volk laß durch Herolde verkündigen, daß es zum Feste kommen solle. Die Widerspenstigen bedrohe mit schwerer Strafe. Handle wie Du hoffst belohnt zu werden. Nur zeige keine falsche Nachsicht, sondern eitel Strenge. Die Geißel nur macht das deutsche Volk uns wirklich unterthan.“

Der Amtschreiber Bardwick, eine dem Amtmann unbedingt ergebene Creatur, erfüllte seine Befehle mit eben soviel Verschmittheit als Härte.

Mit Erstaunen und tiefem Groll, aber völlig rathlos, vernahmen die deutschen Edelleute des Amtmanns Botschaft, Ritter von Plön hatte den Muth, durch einen Vertrauten seine Freunde zu einer Berathung in einem dunkeln Grunde der Krempermarsch bei Kellingdorf zu entbieten.

In einer stürmischen Nacht kamen dort neunzehn Edle zusammen, und zur Freude Aller erschien auch die Freifrau von Kellingdorf.

Man erleuchtete den dunkeln, von uralten Eichen dicht verdeckten Raum durch drei Fackeln, die im Dreieck in die Erde gepflanzt wurden. Gleich gespenstigen Gestalten umstanden die Edlen, in Mäntel gehüllt, die dunkelrothe Bluth.

Ritter von Plön, der Älteste, nahm das Wort.

„Seid mir willkommen, Leidgenossen,“ sprach er mit düsterm Ernst. „Wenn wir uns sonst unter diesen Eichen als freie Männer beim Licht des Tages zum Thing versammeln konnten, so müssen wir jetzt, Räubern gleich, in dunkler Nacht uns zusammenstellen, als hätten wir schwere Unthat vor. Der Amtmann Knuth hat uns zu einem Siegesfest entboten. Nicht uns allein, auch unsere Frauen und Kinder verlangt der Unhold zur Verherrlichung unserer Schande. Wer folgt von Euch dem Rufe des Tyrannen?“

„Eher will ich wie ein Knecht gehent werden, ehe ich gehorche!“ erwiderte der heißblütige Junker v. Wackenitz.

„Ich zahle die Buße und wenn der Bube mich zum Bettler machte,“ sprach Graf Ranzau.

„Das ist auch ganz unsere Meinung,“ erklärten drei andere Ritter.

„Wenn Gott nicht hilft — ich könnte die fünfzig Mark jetzt nicht erschwingen, denn fast hat der ewige Hader mich zum Bettler gemacht,“ sprach kleinlaut der Ritter von Stellow. Fünf andere Ritter erklärten dasselbe.

Da ergriff die Freifrau Therese von Kellingdorf das Wort:

„Hört auch mich, edle Herren. Auch mich hat der schändliche Knuth bedeutet, er erwarte von meiner Liebe und Treue zum „angestammten Königshause,“ daß ich das Fest des Vaterlandes durch mein Erscheinen ziere. Ich bin ein Weib und stehe allein. Der Schande wäre zu viel, wenn ich dem Rufe folgte. Ich verlasse daher mein Schloß auf einige Zeit. Ich bin ja nur ein Weib. An mir ist nichts gelegen. Doch Euch, rathe ich, zu thun, was jetzt der Peiniger verlangt. Eure Arme braucht einst das Vaterland, wenn der Ruf zum Erwachen ertönt. Wenn Ihr auch jetzt der Schmach entginget, wer bürgt Euch denn dafür, daß Euch die Rache Knuths nicht später trifft? Wer füllet Eure Säcke, wenn er sie frech Euch leert? Drum geht zu dem Tyrannensfest. Noch ist's nicht Zeit zum Widerstand. Noch liegt ermattet das Volk der Holstein vor Dänemark im Staube. Doch daß es sich erhebe, erbittet

still von Gott bei jenem Feste. Des Schicksals Prüfung sei es Euch. Wer diese Schmach besticht, macht sich zur Freiheit tüchtig."

"Du sprichst so klug als wahr!" rief plötzlich eine Stimme aus dem Gebüsch.

"Ha, ein Verräther!" murmelten die Ritter und griffen zu den Waffen.

Da trat ein Vermummter hervor.

"Rast Eure Schwerter stecken," sprach er, den Mantel zurückschlagend. "Es ist ein Freund, der Euren Bunde naht."

"Ritter von Billungen!" riefen die Edlen verwundert.

"Dem Galgen bin ich durch die Flucht glücklich entronnen," fuhr dieser fort. "Ich kam auf Eure Burg, Edler von Plön, und ward durch Euren Vertrauten unterrichtet. Doch bringe ich keine gute Nachricht mit. Graf Adolph der Dritte hat sich unterworfen, ewigen Frieden angelobt, Holstein auf immer an den Dänenkönig abgetreten und zwei seiner Söhne als Geiseln gestellt. So erkaufte er seine Freiheit."

"Und so sind wir gänzlich verlassen," sprach traurig Ritter von Plön.

"Es ist ein hart Geschick, daß Deutschlands Fürsten uns den Dänen preisgegeben," seufzte Graf Frotho.

"Und es entscheidet, daß wir jetzt uns fügen müssen," setzte die Freifrau hinzu. Doch laßt uns wach sein und im Stillen handeln. Gedenkt der Biene, die, wenn sie von rauher Hand berührt wird, nicht wartet, bis ihre Königin sie schügt, sondern selber ihren Stachel braucht und den gewählten Weiseln schirmt. So wollen wir scheiden. Reicht mir die Hände, edle Freunde. Die Hoffnung waret fest in Euren Herzen."

"Sie stärke uns," erwiderten die Ritter, mit verschlungenen Händen eine Kette bildend. Dann verloren sie sich, Schatten gleich, in den Gebüsch.

Der Tag des Festes kam. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herzu, von Neugier oder Knuths Schergen getrieben. Auch an Rittern, Frauen und Jungfrauen fehlte es nicht. Die Aeligen sahen zum großen Theil ein, daß es Thorheit sei, sich der Wuth des allmächtigen Amtmanns auszusetzen. Der Gedanke, daß es keinen Richterstuhl im Lande gab, an welchen sie gegen seine Anmaßungen appelliren könnten, gab den Ausschlag. Aber auf allen Gesichtern zeigte sich Verdruß und Trauer statt der Freude.

Lächelnd ordnete Knuth den Festzug und ließ sein im Feuer schlechter Leidenschaft flammendes Auge mit Wohlgefallen über die hohen Gestalten der gebändigten Ritter und über die herrlichen Blüten der holsteinischen Frauenwelt gleiten, welche in ihrem Schmerze immer noch schöner erschienen. Aber seine Stirn umwölkte sich, als er so manches Glied des Adels und selbst die heiß ersehnte Therese von Kellingdorf vermifste, die er sich für ein bereitetes Festmahl besonders erkoren hatte. Diese Wahrnehmung verschlechte seine gute Stimmung.

Der Zug bewegte sich in der bestimmten Ordnung unter Hörnerklang nach dem weiten, mit hohen Mauern umgebenen und mit Marterwerkzeugen aller Art versehenen Amtshofe. Hier hatte Knuth mit schlauer Berechnung das Bild des dänischen Königs auf hohem Piedestal unter Blumengewinden und grünem Geizweige aufgestellt. Er näherte sich dem Bilde und beugte seine Knie. Dann ließ er durch den Herold laut ausrufen, daß jeder getreue Unterthan zur Huldigung ein Gleiches zu thun habe. Bestürzt schauten Edle und Volk um sich her. In allen Zügen malte sich Groß und Angst. Aber man bemerkte mit Entsetzen, daß die Knappen des Amtmanns einen dichten Kreis um die Holsteiner gezogen hatten, und mit ihren Lanzen und Aexten nur eines Winkes harreten, um die Störrißen zu verderben.

"Es ist des Königs Bild; ein Schelm, wer sich nicht beugt!" rief Knuth mit Stentorstimme.

Noch blieb mancher Nacken stolz aufrecht. Selbst Frauen und Mädchen widerstanden kühn dem Gebote, während sie Furchtsamere neben sich in die zitternden Knie sinken sahen.

"Greift die Verräther und werft sie in's Berlieth," befahl Knuth seinen Söldnern.

Der Junker von Wackenitz trat zornentflammt auf den Amtmann zu und rief überlaut:

"Es steht nicht in Holsteins Gesetz, zum Sklaven eines Königsdieners sich schimpflich zu erniedrigen!"

"Hier gilt kein holsteinisch Gesetz, sondern der unumschränkte Wille Dänemarks," erwiderte höhnisch der Amtmann. "Doch da Du Dich als Feind des Königs zeigst, Junker, so gehe nur mit den Knechten, und lerne im Kerker, was sich ziemt."

"Amtmann, wahre Dich!" sprach drohend Wackenitz und griff, mit zornflammendem Blick das Volk auffordernd, zu seinem Schwerte.

Aber keine Hand regte sich ringsum und in demselben Augenblicke ward er von zwanzig Knechten übermannt und fortgeschleppt. Sein ohnmächtiges Weib ließ der Amtmann in seine eigene Wohnung tragen.

"Verschont selbst Frauen und Jungfrauen nicht, die vor dem Bilde nicht gekniet," herrschte Knuth seinen Amtsleuten zu. "Sperrt sie nur unerbittlich ein. Meine kräftigen Soldaten mögen ihnen zeigen, wie man den deutschen Stolz auf dänisch bricht."

Mit stolzen Schritten begab er sich ins Haus, während die trunkenen Hächer deutsche Frauen und Jungfrauen mißhandelten und in rohem Uebermuthe jedes menschliche Gesetz mit Füßen traten.

Zähneknirschend entfernten sich die Unterdrückten. Kein Einziger folgte der Einladung zum Festmahle. Ihre Lippen zuckten convulsivisch, aber die Furcht vor größerer Qual hielt jeden laut zurück.

So endete das Siegesfest. (Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Geboren: Dem ans. B. u. Schiffm. J. G. Fiedler hier eine T. — Dem Einw. u. Grenzaufseher H. A. B. Poring hier eine T. — Dem B. u. Weißbäcker C. H. Poring hier ein S. — Dem B. u. Schneider F. A. Göbe hier ein S. — Dem Haus- u. Siegelbesitzer F. Hüttel in Rathmannsdorf ein S.

Gestorben: C. G. Pieschel, ans. B. u. Steinbrecher hier, 56 J. 10 M. 18 T. alt. — August Ferdinand, des C. A. Muge, B. u. Schuhmachermstrs. hier, ehel. S., 6 J. 10 M. 27 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Geboren: Dem Bauergutsbes. C. H. Schinke in Kleingieshübel ein S. — Dem Erbgerichtsbes. C. G. Petrich in Schöna ein S. — Dem Waldwärter C. A. Ehrlich in Reinhardtsdorf eine T. — Dem Fleischerstr. u. Gasthausbes. A. P. Mai in Schöna ein S. — Dem Erbgerichtsbes. G. F. Zumppe in Krippen eine T. — Dem Bauergutsbes. C. A. Kunze in Schöna ein S.

Gestorben: J. G. Schinke, Hausbes. u. Schiffb. in Krippen, ein Ehem., 65 J. 10 M. 14 T. alt.

Producten-Preise.

Namen der Städte.	Preis.	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Hafer.		Butter, à R. Pfl.	
		Spl.	Ngr.	Spl.	Ngr.	Spl.	Ngr.	Spl.	Ngr.		
Pirna, 20. Febr.	von	4	—	3	—	2	10	1	20	15	—
	bis	4	10	—	—	—	—	1	25	16	—
Dresden, 19. "	von	4	5	3	—	2	15	1	20	16	—
	bis	4	15	3	5	2	22	1	28	17	—
Meißen, —	von	—	—	3	15	2	22	1	20	—	—
	bis	—	—	3	20	—	—	1	23	—	—
Bautzen, 20. "	von	4	—	2	20	2	5	1	15	15	—
	bis	4	10	3	—	2	15	1	22 1/2	17	—
Löbau, 18. "	von	3	25	2	17 1/2	2	2 1/2	1	10	14	—
	bis	4	5	2	27 1/2	2	10	1	20	16	—

Inserate.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 2. Stück vom Jahre 1864 erschienen, enthaltend:

- Nr. 10) Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den Statuten des Zwickau Lugauer Steinkohlenbauvereins vom 14. Januar 1864;
 - 11) Bekanntmachung der königl. Kreisdirection zu Budissin zu Ausführung der wegen der Aufhebung des Parochialzwanges in Bezug auf Stollgebühren in den gemischten Parochien des Markgrafthums Oberlausitz ergangenen allerhöchsten Verordnung vom 15. Juli 1863, sowie eine theilweise Abänderung der vom apostolischen Vicariat unterm 17. Aug. 1855 bekannt gemachten Einföhrung katholischer Confessionsverwandten betreffend, vom 26. Januar 1864;
 - 12) Gesetz, die Dauer der Schutzfrist für gewisse Werke der Literatur und Kunst gegen unbefugte Nachbildung betreffend, vom 30. Januar 1864;
 - 13) Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den Statuten des Steinkohlenbauvereins Gottes Segen zu Lugau, vom 8. Februar 1864;
 - 14) Gesetz zu Abänderung und Erläuterungen einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Berichtigung von Wasserläufen u. s. w. vom 15. Aug. 1855, vom 9. Februar 1864;
 - 15) Decret des Ministeriums des Innern wegen Bestätigung der Statuten des Vorschuss- und Consumvereins zu Zahndorf, vom 20. Jan. 1864;
- und liegt zur Einsicht der hiesigen Einwohner auf unserer Expedition aus.

Schandau, am 24. Februar 1864.

Der Stadtrath daselbst.
Hartung.

Bürgerschule.

Bei der Anmeldung der Ostern 1864 schulpflichtigen Kinder, welche Sonnabend den 19. März von 2 bis 4 Uhr stattfindet, sind für jedes derselben ein Impfschein, und für die nicht in hiesiger Parochie geborenen Kinder Taufzeugnisse beizubringen.

G. Seltmann, Dir.

Wirthschafts-Verkauf.

Die in Halbestadt bei Königstein, an der Ueberrfahrt, belegene Wirthschaft, bestehend aus ca. 17 Schefel Areal, Feld und Wiese, schönem Wohnhause mit Scheune und bedeutendem Sandsteinlager, welche sich auch zur Dismembration und Anlage einer Schankwirthschaft vorzüglich eignet, soll preiswürdig, mit 1500 Thlr. Anzahlung, verkauft werden durch das Landw. Agentur-Bureau von G. A. Hauffe, Marienstraße Nr. 8, Dresden.

Das Vermittlungsgeschäft

von A. F. Voigt, Pirna, Breitegasse, weist reellen Käufern unentgeltlich in beliebiger Gegend Ritter-, Stadt-, schön gelegene Landgüter, herrschaftliche Besitzungen mit Park, Gasthäuser, Mühlen, Bäckereien, Häuser und gewerbliche Etablissements nach.

Hausverkauf.



Ein in gutem Stande befindliches Haus in Sebnitz, mit fünf reizbaren Localitäten und einem Obstgarten, ist für den Preis von 1200 Thlr. zu verkaufen beauftragt die Agentur von

August Hempel.

Achtung!

Eine vollständige Grenadier-Uniform nebst Ober- und Untergewehr, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Für Confirmanden

empfiehlt Mantillen, Mäntel, Umschlagetücher, feine schwarze und bunte Kleiderstoffe zu billigen Preisen

J. A. Wehinger.

Die Samen- u. Pflanzenhandlung

vom Kunst- und Handelsgärtner

C. R. Schneider

in Dresden,

Böhmische Gasse 44 und Eingang Baugnerstraße 9, empfiehlt zu bevorstehendem Frühjahr alle Arten Blumen- und Gemüsesämereien, sowie zur Bepflanzung der Gärten schön und leicht blühende Gewächse. Cataloge gratis.

ff. Hallische Waizenstärke,

steht nur von der feinsten Qualität, empfiehlt billigt
A. E. Strubell.

Gelbes Wachs

kauft zu höchsten Preisen

A. E. Strubell.

Pernauer Kron-Säe-Leinsamen,
Rigaer do. do. do.

Schles. Sack-Säe-Leinsamen,
rothen schles. Kleesamen

empfiehlt die Mehlschlundung von

Moritz Hegenbarth.

Mittag'schen Runkelsamen,

der sich durch hohen Ertrag auszeichnet, empfiehlt die Mehlschlundung von

Moritz Hegenbarth.

Eine vollständige, fast noch neue

Ladeneinrichtung

für ein Materialgeschäft ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.



Zur bevorstehenden Confirmation empfiehlt
Gesangbücher, gut und dauerhaft gebunden,
in großer Auswahl

Fr. Lewuhn am Markt.



Auf dem Kammergute Hohnstein stehen junge **Schweine** (halbenglische Raze) vier Wochen alt zu verkaufen.

N. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur.

Wir übergeben nachstehendes Schreiben, welches dem Apotheker N. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, zugesandt wurde, zur allgemeinen Beachtung:

1. Brief. Der von Ihnen bezogene Kräuter-Liqueur bekommt mir vorzüglich, er reizt den Appetit und kräftigt die Verdauung, zwei Sachen, die von nicht hoch genug zu greifender Wohlthätigkeit sind; ich bin jedoch ohne weiteren Vorrath, und bitte, mir für angewiesene zwei Thaler neue Zusendung zu machen.

Carow bei Plau (Mecklenburg-Schwerin).

Baron v. Herzeele.

2. Brief. Indem ich Ihnen heute den richtigen Empfang Ihrer letzten Sendung von sechs Flaschen Kräuter-Liqueur anzeige, ermangele ich nicht, Ihnen meinen Dank zu sagen für die freundliche Besorgung des anderen Bedürfnisses. — Ihr Kräuter-Liqueur bekommt mir ausgezeichnet, und stellen sich seine wohlthuernden Wirkungen, wie ich von Anfang an vermuthete, bei längerem Gebrauche immer mehr und mehr heraus.

Carow bei Plau (Mecklenburg-Schwerin).

Hochachtungsvoll

B. D. L. Baron v. Herzeele.

Autorisirte Niederlage bei:

Carl Rössler in Schandau.

Anerkennung

des G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup's.

Seit langer Zeit litt meine Tochter von 5 Monaten an einem starken gefährlichen Keuchhusten, gegen den sich alle angewandte Mittel erfolglos erwiesen.

Ich griff deshalb zu dem G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup, zu haben bei Herrn Fr. Richter hier, und war das Uebel nach Verbrauch von $\frac{1}{4}$ Flaschen desselben vollständig beseitigt.

Dies bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß. Stettin, den 19. Februar 1863.

Wedig, Briefträger.

Der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup, $\frac{1}{2}$ Fl. 1 Thlr., $\frac{1}{4}$ Fl. 15 Ngr., ist nur ächt zu bekommen in Schandau bei **Gustav Junker**.

= **Wehlen** = **Herrmann Richter**,
= **Sebnitz** = **G. A. Mildner**,
= **Hohnstein** in der **Apotheke**.

General-Agentur für Sachsen nur bei **Curt Albanus** in Dresden, Comptoir in Braun's Hotel.

Das Neueste in

seidenen Shlipsen & Shawls,
reiche Auswahl, solide Waare und billige Preise bei
Louise Zeuner.

Kunstschleiferei-Anstalt

in deutscher, französischer und englischer Politur.

Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen und prompt ausgeführt von

August Hering,

Chirurg. Instrumentenmacher, Bandagist und Messerschmied,
Badgasse 185, unweit der Mühle.

Für Confirmanden empfiehlt in Auswahl
feine Stiefletten von 1 Thlr. 8 Ngr. an,
desgl. Damenstiefletten von 1 Thlr. 10 Ngr. an,
mit Absätzen 1 Thlr. 15 Ngr.,
Babuschen in Zeug von 15 Ngr. bis 20 Ngr.
desgl. in Plüsch von 25 Ngr. bis 1 Thlr. 5 Ngr.
Todtenschuhe von 10 Ngr. an

Fr. Wilh. Renker,

wohnhaft beim Tischlermstr. Hrn. Hauswald.

Gesangbücher,

elegant und dauerhaft gebunden, empfiehlt

Julius Hegenbarth.

Wer etwas wahrhaft Heelles

für sein Kopfhaar gebrauchen will, der brauche die von Robert Süßmich in Pirna anverfertigte

Ricinusöl-Pomade

Dieselbe verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und bringt bei noch nicht zu alten Personen, denen das Haar namentlich nach Krankheiten oder durch Erkältung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Nachwuchs hervor. Diese Pomade hat sich in kurzer Zeit die allgemeinste Anerkennung verschafft, da selbige auch für solche, die nicht am Haar leiden (ihrer besonderen Feinheit und Wohlgeruchs halber) zum angenehmsten Toilettenmittel dient, à Topf 5 Ngr. In Schandau ächt zu haben bei Herren **Carl Zeise** und **Fr. Lewuhn**.

Von dem berühmten

Pirnaer Gesundheits-Magen-Elixir,

à Fl. 10, 6 und 3 Ngr.,

der durch seine vortrefflichen Eigenschaften bereits seit langer Zeit als das beste und einfachste Beseitigungsmittel aller Magenbeschwerden und Uebel, die aus dem Magen entstehen, vielseitig gekannt ist, demzufolge weitere Anpreisungen unnöthig, habe ich für Schandau und Umgegend Hrn. **Rob. Rössler**, **Hohnstein** = Apotheker **Kriebel** die alleinigen Hauptlager übergeben, was ich dem geehrten Publikum hiermit auf's Angelegentlichste empfehle. Pirna und Dresden.

A. T. Rudolph.

Geschäftsanzeige.

Den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich mich hier als **Klempner** niedergelassen habe. Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten verpreche ich pünktlich und reell zu liefern und bitte hiermit um gütige Beachtung. Auch empfehle ich eine große Auswahl von **Photogen-, Solar- & Erdöl-Lampen** und versichere billigste Bedienung.

Schandau. **Julius Vorsehe**, Klempner,
Zaufengasse Nr. 39.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt oder spätestens zu Ostern ein junger, kräftiger, gesitteter Mensch von 14—16 Jahren zur Abwartung des Pferdes.

Hohnstein, den 16. Februar 1864.

Dr. Lehmann.

G e s u c h.

Für ein hiesiges Gasthaus wird ein kräftiges **Sausmädchen** zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Bewohnern hierdurch die ergebene Anzeige, daß bei mir wieder eine neue und besonders sehr reichhaltige

Musterkarte von Tapeten & Borduren

aus der Fabrik der Herren

Mohr & Menzel in Dresden

zur Ansicht ausliegt und ich die mir übergebenen geschätzten Aufträge schnell und pünktlich besorge.

Aug. Willh. Scherz, Sattler und Tapezierer.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes empfiehlt sich zum Tapezieren von Zimmern 2c. unter Versicherung guter und billiger Bedienung zur geneigten Beachtung
D. D.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Frühjahr eine reichhaltige Auswahl in **Gemüse-, Gras- und Blumensämereien**, sowie beste Sorte **Kunkelrübensamen**, das Pfund 8 Ngr. Sämmtlicher Samen ist frisch und keimfähig.

Otto Mahler, Kunst- und Handelsgärtner.

Dr. Pattison's

Sichtwatte,

Präservativmittel gegen **Sicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

Ganze Packete zu 8 Ngr. — Halbe Packete zu 5 Ngr. mit Gebrauchsanweisung beim Buchdruckereibesitzer

Th. Legler in Schandau.

Mein durch neue Zusendungen ganz vollständig sortirtes Lager in

Crinolins & Corsetten,

die neuesten Façons, gut und dauerhaft, empfehle den geehrten Damen zur freundlichen Beachtung.

Louise Beuner.

Eine freundliche **Oberstube** nebst Kammer und sonstigem Zubehör ist von Ostern an zu vermieten beim **Musikus Krause.**

Ein neuer **Kinderfilzschuh** ist am Sonntag Abend verloren worden. Um gefällige Rückgabe bittet **Ernestine Böttcher**, Badgasse Nr. 183.



Ein brauner **Wachtelhund** mit weißer schiefer Blasse und an den Vorderpfoten getiepert, ist unlängst abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben gegen 10 Ngr. Belohnung abzugeben bei **Kopprasch** in Krippen.

Sonntag den 28. Februar

Jugendvereins-Ball

im Erbgericht zu Porschdorf,

wozu ergebenst einladet

der Vorstand.

Kommt denn das beliebte Stück: „**Barfüßele**“ nicht noch einmal zur Aufführung? indem die beiden Personen: **Barfüßele** und **Dami**, durch ihre gelungene und anerkennenswerthe Darstellung uns einen famosen Abend bereiteten.

Mehrere Besucher des obigen Stückes.

Concessionirtes Lotterie-Geschäft von

C. G. Schönherr in Schandau.

Großes Lager in Tuch-, Mode- und Ausschnittwaaren jeder Art im neuesten Geschmack von
C. G. Schönherr in Schandau, Obergasse Nr. 143.

Mein großes **Tuch-, Buckskin- & Ausschnitt-Waarenlager**, sowie **fertige Herrenkleidungsstücke** empfehle ich zur geneigten Berücksichtigung. **C. G. Timmel** am Markt.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Legler** u. **S. Beuner** in Schandau.

Mahnbriefe bleiben unangenehm, gleichviel, ob diese mit einem Pfennig oder einem Zweigroschenstück zugemacht sind.
Maschinenbau.

Herzlicher Dank.

Tiefbetrübt durch den Tod unseres guten Vaters und Vaters, des anläßigen Bürgers und Steinbrechers **Carl Gottlob Pieschel**, fühlen wir uns gedrungen, allen Nachbarn und Freunden für das Gute, womit sie ihn während seiner langen Krankheit erquickten, und für die so liebevolle Theilnahme, welche sie während seines langen und schmerzvollen Krankenlagers bezeugten, unsern herzlichsten Dank abzustatten. Dank allen seinen Berufskameraden, welche ihn so zahlreich zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, Dank aber auch denen, welche seinen Sarg so sinnreich mit Blumen schmückten, und Dank dem **Hrn. P. Schulteis** für die tröstenden und erhebenden Worte, welche derselbe an seinem Begräbnisse sprach.

Schandau, am Begräbnistag, den 21. Febr. 1864.

Die trauernden Hinterlassenen.

Theater-Anzeige.

Sonntag und Montag den 28. u. 29. Febr.: **Der Wollmarkt**, oder: **Hotel de Wibourg**. Lustspiel in 4 Acten, v. **Claren**.